

Amtsblatt — Anzeiger für das kleine Ländchen

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeilzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: :: Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

17. Jahrgang.

Für die feierliche Verkündigung des Rechts, das dort vernehmen wollen, wäre es gut gewesen, mit allen sozialistischen Truppen nach Stockholm zu gehen und von allen Seiten die Bestätigung der gleichen Grundzüge und des sozialistischen Ideals der Franzosen beizubringen und zu erklären, daß es keine Internationale geben kann, ohne daß diese Grundzüge festliegen trotz alledem der ganzen Welt auferlegt werden. Trotz dieser Vorbehalte besteht diese Idee mit voller Kraft, die Idee, die gegenwärtig unsere

Das zerfallende Rußland.

Jetzt hilft kein Mundstücken mehr!

Die demokratischen Geister, die die Revolution und mit ihr einen ihrer Treiber, Kerenski, rief, die wird er jetzt nicht mehr los. Sie nehmen ihn, den letzten Ministerpräsidenten, bei seinem Worte, das er als Revolutionsführer so leichtens Herzens sprach. Die „Sowjet“, der vielgenannte Arbeiter- und Soldatenrat, verlangt, daß die Regierung nach demokratischen Grundsätzen wirtschaftet. Dieses allmächtige Revolutionsparlament hat beschlossen:

1. Allen freien Völkern Rußlands soll die Freiheit zurückgegeben werden; die Ukrainer und Finnen erhalten das Recht der vollen Unabhängigkeit.

2. Das Verfügungsrecht über allen Grundbesitz wird dem Volke eingeräumt.

3. Der Krieg muß rasch beendet werden.

4. Sogleich hat sich eine revolutionäre Armee zu bilden zur Sicherung der russischen Freiheiten und der Abwicklung der Frontoperationen.

5. Keine Versammlung, wie sie auch immer geartet sein mag, darf verboten werden.

Die kleinen Völker rühren sich.

In Finnland veranstalteten in den letzten Tagen in zahlreichen Städten Soldatenfrauen große Kundgebungen und verlangten den sofortigen Kriegsende und die Erhöhung der Unterstützung. Zahlreiche Personen wurden durch das Einschreiten von Militär getötet.

Die ukrainische Delegation in Petersburg empfing vom ukrainischen Sekretär für Militärangelegenheiten ein Telegramm, worin schwere Anschuldigungen beim Abgang des ukrainischen Regiments Bogdan Chmilutsew geäußert wurden. Als das Regiment sich zum Bahnhof begab, wurde es hinterläßt mit Maschinengewehren beschossen. 16 Mann wurden getötet und 30 verwundet. Ein Teil der Mannschaft des Regiments wurde verhaftet und zur Station Bofante geführt. Kosaken quälten die Verhafteten. Als die Bevölkerung den Gefesselten Brot geben wollte, wurden sie von Kosaken daran gehindert.

Von der „Brüderlichkeit“ der Revolution merkt man da nicht mehr viel.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutschland in der Luft voran.

Unsere Erfolge im Luftkampf im Monat Juli zeigen unsere glänzende Überlegenheit in der Luft:

Im Monat Juli haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 236 Flugzeuge und 34 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und keinen Ballon eingebüßt.

Auf der Westfront allein entfallen von den 236 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen: 220, von den 60 deutschen: 52.

Im einzelnen setzt sich die Gesamtsumme folgendermaßen zusammen: 218 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 29 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 5 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien.

Von diesen Flugzeugen sind 98 in unserem Besitz, 115 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt, 23 jenseits zur Landung gezwungen.

Aus dem amtlichen deutschen Bericht über die Ergebnisse der Luftkämpfe im Monat Juli geht hervor, daß unsere Gegner im letzten Monat rund viermal soviel Flugzeuge verloren haben als wir. Das ist ein Abschluß, der für die Tapferkeit unserer Flieger und für die Tüchtigkeit unserer Rüstungsindustrie beides Zeugnis ablegt.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mortstone“ (3097 T.), mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aus-

sehen „Africa“ (12 000 T.), mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Englische Zugkündnisse.

Die englische Admiralität teilt mit: In der letzten Woche sind 2776 Schiffe angekommen, davon Segelschiffe 2666. Bierzehn Schiffe über und zwei unter 1600 Tonnen sind versenkt, dreizehn ohne Erfolg angegriffen worden. Drei Fischdampfer wurden versenkt.

Frankreich leidet am meisten.

Der Frachtraummangel in Frankreich ist bereits derart kritisch geworden, daß für die Kohlen- und Schiffsahrt von England nach Frankreich alte kleine Kreuzer der französischen Kriegsflotte eingesetzt werden mußten.

Stockholmer Geheimberatungen der Völkerei.

Die aus Rußland nach Stockholm geflüchteten Führer der radikal-sozialistischen Anhänger Lenins halten eine Geheimkonferenz zur Besprechung der russischen Lage und zur Entscheidung notwendiger Maßregeln der Völkerei ab.

Verbot politischer Versammlungen?

Wie die französischen Zeitungen berichten, hat der jetzt zu Ende gegangene Kongreß der Kosaken eine Anzahl von Forderungen aufgestellt, die in der Hauptsache darauf hinausgehen, daß der Regierung Gewalt übertragen werden soll zur Aufrechterhaltung einer eisernen Disziplin. Die Kosaken verlangen schließlich das Verbot von politischen Versammlungen. Die französischen Zeitungen teilen mit, daß verschiedene Mitglieder der Regierung in die Provinz gereist sind, um einer Aufstandsbewegung der Arbeiter entgegenzutreten. — Die „Demokratien“ England und Frankreich sind mit diesen Forderungen einverstanden. Die Begriffe der russischen Regierung und ihrer Anhänger von „Demokratie“ und Freiheit werden immer seltsamer.

General-Massen-Aufgebot.

Präsident Wilson hat über 200 neue Generalmajor- und Brigadegenerale zur Führung der neuen nationalen Armee ernannt.

Amerikanische Truppen sind am Donnerstag durch die Straßen von London marschiert, von großen Menschenmengen stürmisch begrüßt.

Aus naheliegenden Gründen gibt Meuter nicht an, um wie viele Amerikaner es sich hier handelt. Wie groß aber der Wert der amerikanischen Truppen ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß Wilson auf einen Schlag 200 Generale ernannte.

Nach Meldungen aus Washington erreicht das Kriegsbudget der Vereinigten Staaten im laufenden Finanzjahr die Höhe von 17 Milliarden Dollar — 51 Milliarden Mark.

Ja, wenn's mit 200 Generalen allein zu machen wäre.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Gebäude der Deutschen Bank in Hongkong, der englischen Hafenstadt an der chinesischen Küste, wurden versteigert und von Sir Paul Chater für 335 000 Dollar erworben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. August.

„Petroleum in Deutsch-Neu-Guinea. Der australische Minister Glynn hat jüngst in einer Rede über das Petroleumvorkommen auf Neu-Guinea einige Angaben gemacht. Es handelt sich danach bei dem Erdöl-vorkommen um ein Gebiet von etwa 2000 engl. Meilen, und die Aussichten für die Zukunft sollen vielversprechende sein. In einer Stelle wurde bis zu einer Tiefe von 1700 Fuß gebohrt und Erdöl gefunden, auch auf 7 anderen Plätzen hat man durch Bohrungen ergiebige Petroleumvorkommen feststellen können. — Die Australier werden sich dieses Fundes sicherlich nicht allzulange zu erfreuen haben!

Der Erbe von Verledalen.

Roman von Elias Heding.

37) (Nachdruck verboten.)

„Vor den vielen Menschen können wir nicht gut zusammen sprechen“, sagte Hans nach einer Pause, „und ich möchte Sie doch nach vielem fragen.“ „Ich habe ebenfalls einige Fragen an Sie zu richten“, antwortete Robert mit einem bedeutungsvollen Blick.

„Schön, die Gäste wollen eben aufbrechen, kommen Sie um 9 Uhr zu mir ins Schloß. Ist es Ihnen recht so?“

„Gewiß“, entgegnete Robert und zog sich zurück. Rühmlich blickte Hans ihm nach, das Benehmen seines alten Freundes grenzte an Unterschämtheit, wie konnte er es nur wagen, so aufzutreten? Hätte er sich nicht so sehr nach einer Nachricht aus Australien gesehnt, so würde er ihn kaum ins Schloß eingeladen haben.

Ola erwartete ihn auf der Terasse.

„Du hast schön gesprochen, Hanschen“, sagte sie und lächelte freudig auf ihn zu. „Ich bin ganz stolz auf dich — wer war denn der Mann, mit dem du vorhin sprachst?“

„Ein alter Bekannter aus Australien, unser früherer Verwalter.“

„Er sieht unangenehm aus.“

„Ja, das finde ich auch, er hat sich nicht zu seinem Vorteil verändert.“

„Was hat er denn hier zu suchen?“

„Er wird mich besuchen wollen; das ist eigentlich ganz begreiflich, da wir so viele Jahre zusammen waren.“

„Wahrscheinlich will er etwas von dir haben“, lachte Ola. „Aber willst du mich nicht heimbegleiten, Hanschen? Mutter ist schon seit einer Stunde fort.“

„Natürlich, Liebchen. Du weißt doch, wie gern ich mit dir gehe.“

„Ach, was war das für ein schöner Tag heute! Es ist so herrlich, anderen Freude zu bereiten — ja, Hans-

chen, ich glaube, ich bin das glücklichste Mädchen auf der Welt.“

„Aber könntest du nicht noch glücklicher werden?“ „Das glaube ich nicht; schöner kann's gar nicht kommen.“

„Möchtest du nicht, daß wir bald Hochzeit halten?“

„Dahin, Hanschen, wir sehen uns ja täglich.“

Langsam schritten sie unter dem Schatten der hohen Bäume dahin; ab und zu drangen vom Dorfe her die Klänge des Volksfestes, das bis spät in die Nacht hinein währt, durch die klare Herbstluft zu ihnen herüber. Waren jene jungen Leute aus dem Volke wohl glücklicher als er? So fragte sich Hans unwillkürlich; er glaubte es; sie durften doch das Mädchen heiraten, daß sie liebten, und er — war doch eigentlich durch eine Familienabkunft genötigt gewesen, sich mit Ola zu verloben.

Immer klarer erkannte er, daß sie keiner leidenschaftlichen Regung fähig war; sie liebte ihn wie einen Freund und Bruder, und er — schrecklicher Gedanke — er liebte ein anderes Weib. Zu spät hatte er das wahre Wesen der Liebe erkannt, zu spät war er ihr begegnet, die sein Leben, sein Licht, sein Alles war.

Schweigend gingen sie nebeneinander hin. So oft er auch seine Braut ansah, ihre Blicke begegneten sich nicht. Wie ein harmloses, fröhliches Kind schaute sie auf die sie umgebende Welt. Er konnte ihr nicht vorwerfen. Sie hatte aus ihren Gefühlen gegen ihn nie einen Hehl gemacht, aber er hätte sie beneiden mögen, daß ihr Herz nicht von Gram und Zweifel zerrissen war, wie das seinige.

Am Gartentor schied er von ihr; er küßte sie auf die weiße Stirn, und sie wartete ihm zum Dank dafür ein Aufheben der Hand; fröhlich singend hüpfte sie dann ins Haus — und unter trüben Gedanken schritt er langsam heimwärts.

Es war schon dunkel, als er sich dem Schloß näherte. Alles war still; wie ein schnell verrauschter Traum lagen die Festlichkeiten hinter ihm. Man hatte ihm gebührend, ihm geschmeichelt, und doch hatte er innerlich eine Oede, eine Leere empfunden. Er war der Erbe weiter Länder, aber ein kleines Hütchen, das nur ihm und Dora zur

Spanien: Weitere Unruhen.

In der Hauptstadt Madrid ereigneten sich gestern einige Zwischenfälle. Die Regierung ließ die Ordnung wiederherstellen. Am Samstag wurden die von großer Wut getragenen Demonstrationen durch andere scharfe ersetzt. In verschiedenen Punkten der Hauptstadt ereigneten sich weitere Zwischenfälle. Sie wurden leicht unterdrückt. Ministerpräsident erklärte: Wir haben eine friedliche Bewegung vor uns, der keine besondere Forderungen zugrunde liegen. — Ein weiteres Telegramm meldet: In Sabadell hat die Polizei gefesselt, zwei Gendarmen wurden verletzt, ein Aufständischer getötet. Der Minister des Innern erklärte, daß das normale Leben in Madrid und in Provinz wiederhergestellt ist.

Die nordspanische Hafenstadt Barcelona ist immer ein Unruheherd schlimmster Art gewesen. Jetzt geht's dort auch jetzt „hoch her“. Dort schossen Aufständischen aus einem Hause und töteten den Hauptmann Justo Fernandez. Artillerie beschoß das Haus. Drei Soldaten wurden verwundet. Die Angreifer wurden mehrere getötet, zahlreiche verwundet. In Sabadell wurden zwei Gendarmen getötet und drei verletzt. Die Angreifer erlitten reichliche Verluste. Verstärkungen wurden abgesandt. Ministerpräsident Dato erklärte, daß der allgemeine Zustand gescheitert sei. Es sei den Aufständischen nicht gelungen, irgend einen öffentlichen Erfolg zu erzielen. Die Polizei beschlagnahmte Schüsse, die Aufschluß über die ganze Bewegung gäben.

Der „Petit Parisien“ meldet: Die Lage in Katalonien (Nordwestspanien, Umgegend von Barcelona) ist ernst. Der Zustand hat sich auf die ganze Gegend ausgebreitet. Reum Behälter der Bevölkerung haben die Arbeit niedergelegt. Es kam zu beständigen Zwischenfällen in Mataro, Sabadell und Girona. — In Katalonien ist die Lage sehr gespannt. Die meisten Zeitungen sind verboten. Das Verbot der Behörden ist äußerst streng. Die Gendarmen und die Polizeibeamten machen bei der geringsten Schreitung von ihren Waffen Gebrauch.

Rußland: Beseitigung des Zaren.

Der frühere Zar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 14. d. M. in aller Heimlichkeit nach einem unbekannten Bestimmungsort, später mitgeteilt werden wird, gebracht worden. Ueberführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei zum ersten Male nicht zu Rat gezogen. — Kerenski scheint also die Gegenrevolution schon zu fürchten.

China: „Die werde ich energisch.“

Die englischen Beherrscher Chinas sehen die Willen durch. Die chinesische Flottenbehörde beschlagnahmte drei österreichische Handelschiffe in internierte sie im Hafen; die Schiffe wurden beschlagnahmt, die Ruhe wurde nicht gestört. Die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe zusammen einen Inhalt von 18 000 Tonnen auf; ist's also nicht!

Die Madensjen-alle in der Moldau.

Die Deutschen schieden von Süden den Niegel vor.

Wien, 16. August. Amtlich wird verlautbart: Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Madensjen. Deftlich von Marasesti warfen deutsche Flieger den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 3500 Gefangene, 16 Geschütze und über 100 Maschinengewehre einbrachten. Bei Stravanti schloßen schwere, durch erhebliche Verstärkungen genährte Feindangriffe.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josaph. An der oberen Susita wird der Geanier auf die Käl-

Wohnung gedient hätte, erschien ihm begehrendster aller Schloßer der Welt.

Die stolze schöne Witte, für ihn blühte sie nicht mehr, sie verachtete ihn. Er war ein Tor geworden, nun mußte er die Strafe für seine Torheit tragen.

Pünktlich um 9 Uhr stellte sich Robert im Schloß ein. Die prächtige Ausstattung des selben machte schlichte Eindruck auf ihn, bewundernd schaute er sich um, indem er murmelte: „Meiner Frau, da steckt Geld drin, der Junge ist reicher, als ich dachte. Nun, ich werde mich danach richten wissen; ich wäre doch mehr als dumm, wenn ich nicht einen ordentlichen Griff tät.“ Der glückliche Junge.

Er wurde in die Bibliothek geführt, und hatte kaum fünf Minuten gewartet, als Hans eintrat.

Robert stand schnell auf und verbeugte sich.

„Sie müssen verzeihen, wenn ich mich nicht richtig benehmen weiß“, begann er, „im Urwald gibt's andere Sitten.“

„Bitte nehmen Sie Platz“, antwortete Hans. „Ich möchte gern etwas über meinen Pflegevater und Johanna hören. Wissen Sie irgend etwas von ihm?“

„Das tut mir leid, ich kann Ihnen nichts von ihm erzählen. Ich habe sie seit vielen Jahren nicht gesehen.“ „O, wie schade, ich hatte mich so sehr auf eine Nachricht von Ihnen gestreut.“

„Mein Kommen hat einen andern Zweck.“

Hans blickte überrascht auf. „Ich verstehe Sie nicht“, sagte er.

„Sie werden mich schon verstehen“, war die in weichen ehrerbietigen Ton gegebene Antwort.

Hans' Stirn umwölkte sich.

„Ja, ja, sehen Sie mich nur nicht so finster an“, fuhr Robert fort, „ich kenne Ihre Geschichte ganz genau.“

„Wieso? Was meinen Sie?“

„Sie hatten sich für Eduard Söderströms Sohn, aber ich sage Ihnen, das ist ein Irrtum. Sie heißen Johanna und Funke.“

(Fortsetzung folgt.)

Westlich von Wazowa und östlich von Sobesa. Donved-
regimenten entziffen ihm den Mt. Resbouitui.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leo-
pold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.
Italien: hier und Balkan-Kriegsplan.
Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Madensens Plankstos.

Die Bedeutung der Dinge, die in der südlichen
und südwestlichen Moldau, also dem noch unbefestigten
Nordteil von Rumänien, vor sich gehen, schildert die
„B. Z.“ also:

„Nach Westen sind die Mittelmächte siegreich im
Putnatale selbst vorgegangen und haben den Ort
Serebisti erreicht und erobert. Damit stehen sie schon
tief im Gebirge selbst an dem Punkte, wo der Putna-
fluß am weitesten nach Norden geht. Damit ist dem
Gegner die Benutzung dieses Abschnittes für seinen
Rückzug gänzlich verwehrt. Zwischen dem Putnatale
im Süden und dem Trotustale im Norden befindet
sich aber die

ganze rumänische Armee Averescu,
die bisher erfolglos frontale Angriffe gegen die Armee
des Generaloberst Freiherr v. Noth an der Siebenbür-
ger Ostgrenze ausgeführt hatte. Sie hat sich in diesen
Kämpfen anscheinend verbessert und ist dadurch für
ihren jetzt notwendig gewordenen Rückzug in eine

Äußerst schwierige Lage

gekommen. Im Süden ist ihr nicht nur das Putna-
sondern auch das unmittelbar nördlich davon befind-
liche Sufitatal geschlossen worden, da sein Ausgang
bei Panciu von der Heeresgruppe Madensens beherrscht
wird. Es bleibt den Rumänen deshalb nur noch
übrig, in nördlicher und nordöstlicher Richtung ab-
zugehen, wo allein im Casintale eine brauchbare
Verbindung läuft, die bei Onesti in das Trotustal
eintrifft. Aber auch dieses liegt bereits im Feuer-
bereich der Heeresgruppe Baron Noth, die die Höhen
von Slonic und Grozei südlich des Trotustales in
der Gegend von Tirgul-Dona besetzt hat. Da die Mit-
telmächte auch dort am letzten Tage weitere Fort-
schritte gemacht haben, werden die Rumänen in der
Hauptsache darauf angewiesen sein, ihren

Rückzug auf schmalen Gebirgsrücken

quer über das Gebirge nehmen zu müssen. Es sind
dies hohe, urwaldmächtige, ungangbare, mit Laichen
und Unterholz dicht bestandene Waldberge, durch die
nur kleinere Abteilungen durchkommen können. Diese
Bewegung wird sich um so schwieriger gestalten, als
unsere Truppen auch in der Front heftig nachdrängen.
Die Lage der rumänischen Armee Averescu muß unter
diesen Umständen als äußerst gefährdet bezeichnet
werden.“

Die Russen sollen sie retten.

Für Sicherung des Abzuges der Armee Averescu
sollen die Russen und Rumänen auf den Höhen östlich
und nordöstlich von Sobesa erbitterten Wider-
stand. Nördlich davon wurde jedoch die befestigte
Höhe des Mt. Resbouit, südlich des Mt. Casintu, von
den Verbündeten gestürmt und gegen Gegenangriffe
gehalten. Zwischen Putna und Sufita ist bereits Mez-
sesza erreicht.

Inzwischen drängen die Verbündeten von Süden
her weiter vor. Auch aus dem westlichen Serethien
geht der Angriff weiter. Bei Panciu wurde
das eifrig verteidigte Lager einer Division mit unzäh-
ligem Kriegsmaterial und großen Munitionsmengen
erobert.

Die Schlichter der Arbeit.



Presse drehen, Sam, so haben wir's in Griechenland auch
gemacht!

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 16. August. Die vorwiegend nach oben
gerichtete Kursbewegung wird durch die andauernden
Ankänge des Kundenpublikums auf dem Markte der speku-
lativen Industriaktien genährt. Diese Einflüsse fäh-
ren auch in heutigen freien Börsenverkehr zu mehr-
fachen größeren Kursvorstößen in Spezialwerten. Auf
dem Montangebiet herrschte keine besondere Lebhaftigkeit.

Berlin, 16. August. Im Warenhandel ermittelte
amtliche Preise vom 16. August 1917. Saatroggen
21,50, Saateiweizen 19-23, Saatraps 45, Saatei-
weizen 45, Heidekraut 1,50-1,60, Schilfrohr 3,75-4,
Heidekraut für Serrabella 44-49, Saateiweizen 21,50,
Saateiweizen 32,50, Saateiweizen 42,50, Saateiweizen 45,50,
Saateiweizen 37,50, Saateiweizen 37,50, Saateiweizen 160

bis 176, Weizen 96-106, Weizen 108-120 per 50
Kilo ab Station. Weizen 11 bis 12, Weizen
13-14, Amateweizen 4-4,25, Weizen 4,75
bis 5,25, Weizen 4,50, Maschinenstroh 4-4,25. Städ-
tische Verkaufspreise für Hafer 21,10, Strohstroh 23,50,
Heidekraut 13,50 per 50 Kilo frei Haus.

Letzte Nachrichten.

Im Feuer-Orkan in Flandern.

In Flandern suchten die Engländer am Mit-
woch, 15. August, durch starke Teilangriffe östlich Vir-
schote, sowie südwestlich Westhoek ihre Ausgangsstel-
lungen zu verbessern. Nachdem alle diese Angriffe ab-
geschlagen, schwoll am Nachmittag und Abend das
Artilleriefeuer an der Küste, sowie im Ypern-
Abschnitt von Merend bis zur Deule zu großer Heftig-
keit an. Ohne Unterbrechung tobte das Feuer bis
zum Donnerstagmorgen, wo es sich um 5 Uhr 20 Min.
auf die Frontstrecke von Draabant bis zur Ds zum
Feuerortan steigerte. Kurz nach 6 Uhr trat die eng-
lische Infanterie zwischen Virschote und Dosttaberne
zum Angriff an. Der Kampf ist in vollem Gange.
Von Dosttaberne nach Süden bis an die Deule lag das

starke englische Feuer in ungeminderter Heftigkeit auf
den deutschen Stellungen. Reges Fliegergetöse und
Luftkämpfe begleiteten den Kampf der Infanterien.

Im Artois, wo die Engländer, wie in Flandern,
die vorderen deutschen Stellungen durch vierwöchiges
Zerstörungsfeuer in Trichterfelder verwandelt haben,
brachen die Engländer bereits in der Morgenfrühe
des 15. August (Mittwoch) zum Angriff vor. Hier set-
zen sie auf der Front zwischen Hülluch und Mericourt
südlich Lens die Gesamtheit ihrer vier kanadischen
Divisionen ein. Mit jäher Tapferkeit stürmten die
Kanadier, die die englische Heeresleitung stets an die
schwierigsten und blutigsten Punkte einzusetzen pflegt,
den ganzen Tag über die deutschen Stellungen an.
Nördlich Lens brachen die kanadischen Sturmwellen
blutig zusammen. Ebenso südlich Hülluch. Weiderseits
Roos gelang der Einbruch in die erste Linie. Die
Engländer warfen hier die Kanadier in dicht geglie-
derten Massen in den Kampf und führten mit Kraft-
wagen immer neue Reserven heran. Aber ebenso wie
in Flandern war es auch hier nicht möglich, die An-
fangserfolge voll zu behaupten. Die volle Wucht des
kraftvoll geführten deutschen Gegenstoßes warf die Ka-
nadier wieder zurück und brachte das verloren ge-
gangene Gelände größtenteils wieder in deutschen Be-
sitz. Vergeblich rannten sie immer wieder todesmutig
gegen die deutschen Stellungen an. Bis zum Abend
waren 10 Angriffe abgewehrt. Kurz vor Mitternacht
versuchten die Engländer nochmals nach stärkster Ar-
tillerievorbereitung vorzubrechen. Wiederum umsonst.
Der andbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stel-
lungen feindliche Leichenfelder von grauenhafter Aus-
dehnung.

Die Franzosen griffen mit wenig Glück an der
Eisenfront an. Am Vormittage des 15. wurde südlich
Cerny ein französischer Teilangriff abgewiesen.
Darauf begann von Mittag ab starkes Artillerie- und
Minesfeuer auf die deutschen Stellungen von Cerny
bis Craonne. Nachdem sich das Feuer um 6 Uhr nach-
mittags zu stärkstem Trommelfeuer gesteigert hatte,
erfolgten starke Angriffe. Trotz der schweren, schon im
Sperr- und Abwehrfeuer erlittenen Verluste griffen
die Franzosen immer wieder an. Aber alle ihre An-
strengungen waren umsonst. Durch Gegenstoß wur-
den sie überall restlos wieder geworfen.

Vor Verdun tobte die Artillerieschlacht weiter.
Durch die deutsche Gegenwirkung geschwächt, vermoch-
ten die französischen Batterien jedoch nicht die Wir-
kung der Vortage zu erreichen.

Hinter Frieden.

Verweigerung wegen der päpstlichen Aktion?

Eine eigentümliche Verbindung zwischen der fran-
zösisch-englischen Verweigerung der Sozialistenpässe für
Stockholm mit der päpstlichen Aktion stellt die hollän-
dische katholische „Tijds“, ein nicht deutschfreundliches
Blatt, her. Deren römischer Korrespondent meldet:
„Die sorgfältigen Vorbereitungen des Vatikan zu
seinem Vermittlungsschritt begannen schon vor der
deutsch-österreichischen Offensive im Osten. Ursprüng-
lich wollte der Vatikan am vierten Geburtstag des
Krieges hervortreten. Der Vatikan hat die bei ihm
beurlaubten Gesandten vorher über den Standpunkt
ihrer Regierungen befragt. Ob bei der jüngsten Kon-
ferenz der Ententemächte der Inhalt des päpstlichen
Vorschlages bekannt war, weiß ich nicht; aber einer
meiner Gewährsmänner meint, daß die Kenntnis des
Standpunktes des Papstes mit zur Verweigerung der
Pässe an die Bevollmächtigten zur Stockholmer Kon-
ferenz beitrug, weil die Staatsmänner der Entente zu
der Meinung neigten, daß ein Vermittlungsvorschlag
durch die weiterführende Diplomatie des Vatikan und
eine über den Völkern stehende Friedensmacht einem
mehr oder weniger abenteuerlichen Resultat einer
„Konferenz germanischer Färbung“ in Stockholm vor-
zuziehen sei.“ Mit dem Vatikan in Verbindung
stehende Personen sprachen über die Vermittlung des
Friedensvorschlages reserviert. Nicht nur die päpst-
lichen Diplomaten, sondern auch Größen des inter-
nationalen Rechts haben an dem Vorschlag mitgewirkt.“
Unter diesen Umständen muß man auf den Wor-
laut des päpstlichen Schreibens sehr gespannt sein.

Minister-Arscherei in England.

In Hollands Residenz Haag ist eine Londoner
Delegation eingelaufen, nach der Balfour aus dem
Ministerium ausgetreten sei und Churchill an sei-
ner Stelle das Ministerium des Äußern über-
nehmen werde.

Der Rücktritt Balfours würde beweisen, daß dieser
größtenteils konfervative Führer, dessen ruhig und
staatsmännisch gehaltene letzte Rede sich wesentlich von
der Lord Lloyd Georges unterschied, eine Politik
nicht weiter mitmachen will, die das Kabinett in einem
Gegensatz zu der englischen Arbeiterschaft
bringt und immer mehr einen halbbrüderlichen
Charakter annimmt.

Scherz und Ernst.

ff. Fort mit dem kalten Abendbrot! Die „Brat-
tische Berliner“ schreibt: „Die Kriegserziehung der
Hausfrauen gipfelt in ein paar Paragraphen, die
man uns nicht oft genug und nicht eindringlich genug
wiederholen konnte: „Fort mit dem kalten Abend-
brot, keine belegten Stullen mehr, kocht euch
Grützen, kocht sie recht lange, denn nur dann werden
ihre Nährwerte ausgenützt! Diese Suppen ersetzen
das zu knappe Brot, darum eßt auch morgen
an Stelle des gewohnten Milchsaftes, um der so wenig
vorhaltenden Tageskost eine gute Grundlage zu geben!
Nützt die Suppen aus! Sie können Reis und
Grieß ersetzen, wenn sie richtig, d. h. lange genug
gekocht werden! Wenn wir in normalen Zeiten unser
Essen in einer Stunde bereiten, so brauchen wir jetzt,
um das, was wir haben, nutzbringend und gesund-
heitsfördernd zu verwerten, mindestens 1½ Stunde.“

Humoristisches.

— Sein Standpunkt. Der kleine Peter war kein
Freund vom Waschen. Mit allerlei Ausflüchten suchte
er um diese Angelegenheit herumzukommen. Sogar
der Vater suchte noch aus dem Felde der Erziehung
zu wirken, indem er ihm in berechneten Worten die Wohl-
tät schilderte, die einmal „Waschen“ bereite. Merk-
würdigerweise aber plänscht der kleine Peter neuer-
dings im Wasser herum und seift sich sogar tüchtig
ein, obgleich die jetzt verwendete „Edeltonseife“ einen
etwas abstoßenden Geruch hat. Die Mutter lobt:
„Wenn du dich schön wäschst, bist du ein braver Junge,
und Vater im Schlingengraben wird sich freuen, wenn
ich ihm dies schreibe.“

Peter erklärt: „Es ist doch auch wie im Schlingengraben
beim Waschen.“

„Wie meinst du, Peter?“

„Von der Seife wird man so schön breckig.“

„Voller Kriegszug.“

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
sowie unserer werten Kundschaft hiermit die
traurige Nachricht daß mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager,
Schwiegersohn und Onkel

Karl Stiehl

im 39. Lebensjahre nach langem, schwerem
mit großer Geduld ertragenem Leiden heute
Nacht um 1 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Bierstadt den 18. August 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Stiehl geb. Seulberger
und Kinder,
Familie Frh Stiehl,
Familie Ludwig Seulberger.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag
4 Uhr vom Trauerhause Erbenheimerstraße
aus statt.

Lokales.

* Bierstadt. Die Annahme von Postpaketen nach
der Türkei muß wegen Verkehrshemmnissen im Aus-
lande bis einschl. 20. August eingestellt werden.

* Bierstadt. Von unterrichteter Seite teilt man uns
mit, daß für die nächsten Wochen eine Butterzuweisung
nicht zu erwarten ist; den Hausfrauen ist daher ein
sparsamer Verbrauch nur dringend zu empfehlen. Viel-
leicht ist auch ratsam, dieselbe einzulagern. Die Ausgabe
der Butter in so reichem Maße erfolgte nur, um die
Ware vor dem Verderben zu hüten.

* Bierstadt. Wie aus einer Bekanntmachung des
Vorstandes der Schweineversicherungskasse in dieser
Nummer ersichtlich ist, mußte der Prämienfuß auf 1,50
Mk. erhöht werden, um die Kasse lebensfähig zu erhal-
ten. Es gehen hier und auch in der Umgegend eine
große Anzahl unserer jetzt so sehr geschätzten Vorsten-
tere ein.

* Bierstadt. Der kürzlich in seiner Scheune verun-
glückte Landwirt Ludwig Vogel von hier ist gestern seinen
Verletzungen erlegen.

* Bierstadt. Die in unsern letzten Nummern geführ-
ten Aussprachen über die Wiedereinführung der erhöhten
Votration hat eine günstige Entscheidung dahin erfahren,
daß heute bei der Verteilung der Karten mit jeder Brot-
karte eine Zusatzkarte lautend auf 720 Gramm ausgegeben
wurde. — Hierbei ist zu bemerken, daß scheinbar die Kreis-
verwaltung Sparsamkeit und besonders die Papierersparnis
noch nicht kennt. Denn, konnte man nicht einfach das auf
den Karten angegebene Quantum erhöhen, oder für erhöht
gültig erklären? Wenn man die Kartenanzahl des ganzen
Kreises bedenkt und die Arbeit, die den einzelnen Vertei-
lungsstellen dadurch erwachsen ist, so zeigt sich die Ausga-
be dieser Ergänzungszusatzkarten als eine unpraktische An-
ordnung, die im Verein mit anderen dem Kreissteuerzahler
nicht unwesentlich den Geldbeutel entlastet.

* Bierstadt. In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-
rats kamen nur einige Gemeindefeuerungsanträge,
denen mit Ausnahme der Gebäudesteuer entsprochen wurde,
zur Beschlußfassung.

Die Einschränkung des Gasverbrauchs.

Die Regelung der Gasversorgung, die im Auftrage
des Reichskommissars von den Leitern der beteiligten Gas-
werke getroffen worden ist, stellt im Schema eine anerkannte

nennwerte Leistung bürokratischer Bequemlichkeit dar; da sie aber auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten gar keine Rücksicht nimmt, wird sie sich bald als ein schwerer Fehlschlag erweisen. Mit Recht ist die angekündigte Absicht des Reichskommissars, den Haushaltungen durchgängig die Ersparung von 20 v. H. ihres bisherigen Gasverbrauchs zur Pflicht zu machen, schon von allen Seiten als eine unumgängliche Lösung einer sehr wichtigen Wirtschaftsfrage bezeichnet worden. Die von den Unterkommissaren gewählte Form der Regelung ist den Plänen des Reichs wesentlich nachgebildet, hat im einzelnen aber an Härten noch sehr viel gewonnen. Während für gewerbliche Betriebe die prozentuale Beschränkung des Gasverbrauchs beibehalten ist, ist den Haushaltungen der Gasverbrauch einfach nach dem Gasemesser normiert, den sie zufällig für ihre Wohnung haben. Wenn man weiß, daß während des Krieges viele Tausende von Anschlüssen hergestellt sind, bei denen der Gasemesser nicht nach dem Bedarf, sondern wie er sich eben bot, gewählt wurde, so wird man die verständnisvolle Lösung der Einsparungsfrage ershöpfend würdigen können. Tatsächlich liegt die Sache doch so, daß die große Mehrzahl der kleinen Haushaltungen mit Gas niemals verschwendend umgegangen ist, sondern sich ohnehin äußerster Sparsamkeit damit anverwandelt hat. Namentlich ist der Gasverbrauch durch Verwendung zum Kochen zuhause gekommen, da die Brennstoffkosten seit Jahresfrist ziemlich knapp sind. Die vorgeschriebene Beschränkung bedeutet für viele Haushaltungen einen Zwang zur Einsparung von bis zu 50 v. H. und darüber ihres bisherigen Gasverbrauchs was, sofern die warme Kost beibehalten werden soll, unmöglich durchzuführen ist. Für eine große Zahl von Kleinrenten wird darum, wenn sie der Familie die verfügbare Kost befriedigend bieten wollen, der angekündigte Strafschlag für Mehrverbrauch zu einer neuen Wirtschaftslast werden, die das Durchhalten im Kriege nicht bequemer macht. Den Gasanstoßen ist dazu die Erlaubnis erteilt durch Zuleitung von Wasserstoffgas die Gasmenge zu erhöhen und seine Heizkraft zu verschlechtern. Das bedingt also noch höheren Gasverbrauch in der Küche. Wenn zum Nutzen der Werke, ein wenig auch den Gewinnanteilen der Leiter. Man bedenke, welche Zukunftsmöglichkeiten sich hier erschließen. Sonst ist die Kriegswirtschaft bestrebt, derartige Nachschärfen, die zur Benachteiligung weiterer Volksteile dienen, zu unterbinden, hier schafft man sie. Es ist wahr, Ersparungen müssen im Gasverbrauch gemacht werden, die Notwendigkeit ist gebieterisch, der muß sich die Allgemeinheit fügen. Aber die Möglichkeiten zu solchen Ersparnissen sind auch gegeben, wenn man jede Verschwendung und jeden unnötigen Verbrauch verhindert. Darauf muß eine Regelung zielen. Und um dahin zu gelangen, muß man sie Leuten anvertrauen, die weniger bürokratisch bequem nach einem anschaulichen Schema der Verbrauchsbeschränkung streben, als nach einer wirklichen Befriedigung des dringendsten Bedarfs an Gas. Und anstatt den Gaswerken freie Hand zu geben, daß Gas noch zu verschlechtern, sollte man ihnen bisher schon bestehende und bürgerliche Mängel des gelieferten Gases verbieten und Kontrollstellen schaffen, nicht gegen die große Masse der Bevölkerung, sondern für diese.

Scherz und Ernst.

17. Die Weizenfelder von Podolien. Mit der Ueberwindung des Jubrugs, des in den jüngsten Tagen mehrfach genannten östgalischen Grenzflusses, haben unsere Truppen, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, Podolien fruchtbarste Provinz Podolien betreten. Podolien ist ungefähr so groß wie die Provinz Brandenburg oder die Schweiz und besitzt ein so mildes Klima, daß dortselbst alle Getreide- und Obstarten auf beste gedeihen. Der podolische Weizen ist der beste Weizen nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Erde. Es ist jener bekannte Hartweizen, der vornehmlich zur Herstellung der Matkaroni verwendet wurde. Schon seit vielen Jahrhunderten wird podolischer Weizen sowohl nach Deutschland wie nach den Balkanländern in großen Mengen ausgeführt. Auch andere Bodenerzeugnisse gedeihen ausgezeichnet; hier fließt wie im gelobten Land Milch und Honig. Der Viehbestand ist sehr reich; die podolischen Ochsen genießen einen hervorragenden Ruf. Alljährlich wandern eine große Zahl dieser Mastochsen nach Berlin in die Großschlächtereien. Den Mittelpunkt des Getreide- und Viehhandels der Provinz bildet die Stadt Kamenez-Podolsk, hart an der galizischen Grenze, wo auch die russische Behörde ihren Sitz hat. Die Bewohner sind der überwiegenden Mehrzahl nach nicht Russen, sondern Ukrainer. Sie werden die einziehenden Sieger mit offenen Armen empfangen.

18. Der Wind und die Artillerie. In einer Betrachtung über die Leistungen der französischen Artillerie bespricht der „Matin“ auch die Schwierigkeiten, mit denen selbst die modernste und schwerste Artillerie zu kämpfen habe. Die wenigsten Leute, so führt das Blatt aus, denken daran, daß der Wind oft als ein Feind artilleristischer Wirksamkeit auftritt. Wenn ein Geschütz in derselben Richtung mit dem Winde flügelte, würde es so gut wie gar keinen Luftwiderstand zu überwinden haben, ein Fall, der natürlich mit einer absoluten Genauigkeit niemals eintritt. Jeder der Schußrichtung entgegengesetzte Wind aber, und dieser Fall ist nur allzu häufig, vermindert die Geschwindigkeit des Geschosses und auch seine Reichweite. So wurde z. B. festgestellt, daß ein Wind von 10 m Geschwindigkeit das Projektil des schweren französischen Geschützes auf dem Wege von 5000 m um 180 m, auf dem Wege von 8000 m um 330 m zurückzuhalten vermag.

19. Eine Schmutzfeuer in Norwegen. Die norwegische Luxussteuer auf Schmutz und Gesteine ist, wie uns aus Stockholm telegraphiert wird, dieser Tage in Kraft getreten. Für einen Schmutz im Werte von 300 bis 350 Kronen beträgt die Abgabe 10 Kronen, bis 400 Kronen 15 Kronen, bis 450 Kronen 20 Kronen usw. Die Abgabe ist beim Verkauf zu erledigen. Die Rechnung erhält einen entsprechenden Stempel. Bei Einfuhr vom Auslande ist die Abgabe, die der Steuerpflicht entspricht, sofort der Zollbehörde zuzuführen.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. August 1917.

11. E. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 2. — 366. — 187. —
Lekt.: Ev. Lukas 7, 36—50.

Morgens 11 Uhr: Rindergottesdienst. Nr. 219. — 211.
Ev. Lukas 10, 25—37.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. Nr. 167. — 133. —

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 19. August.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertag: Hl. Messe 7¹⁰ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11¹⁵ Uhr.

Sonntag, 18. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters
8 Uhr im Abonn. Deutscher Opern-Abend.

Montag, 20. 4 und 8 Uhr Abonn.-Konzert. des Kurorch.
Dienstag, 21. 4 und 8 Uhr Abonn.-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Am Montag, den 20. August gelangen auf hies. Bürgermeisterei die Kartoffelkarten wie folgt zur Verteilung:

Für die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der Zeit
1—500	8—10 Uhr
501—1000	10—12 „
1001—1200	10—1 „
1201—1600	3—5 „
1601—2064	5—6 „

Es kommen nur an diejenigen Haushaltungen Kartoffelkarten zur Verteilung, welche eine Fruchtartoffeln angebaut haben.

Die Karten werden nur an den angegebenen Terminen an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben machen können. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt.

Bierstadt, den 18. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Neuerdings mehrfach vorgekommene Trichinose-Erkrankungen infolge Genusses von Auslandsfleisch, das nicht amtlich auf seine Tauglichkeit zum menschlichen Genusse untersucht war, machen es notwendig, der Bevölkerung in geeigneter Weise alsbald anzuraten, die gedachten Waren zunächst auf Trichinen untersuchen zu lassen, oder aber nur in gut durchgebratenen Zustände zu genießen.

Bierstadt, den 18. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bei Ausgabe der Hefenfloken am Dienstag, den 21. August kommt etwas Butter an Kranke, so weit der Vorrat reicht, nur gegen Vorlage des ärztlichen Attestes zur Verteilung.

Bierstadt, den 18. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Reihenfolge bei der Fleischausgabe nicht von allen pünktlich befolgt wird. Im Betretungsfall haben die Personen in Zukunft die Zurückweisung u. Ausschließung vom Fleischbezug zu gewärtigen.

Bierstadt, 18. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Besitzer von Delaaten in hiesiger Gemeinde werden aufgefordert, ihre Bestände von Delaaten sofort anzumelden. Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delaaten und daraus gewonnenen Produkten ist die diesjährige Ernte beschlagnahmt und haben die Lieferungsplüchtigen ihre Ernteezeugnisse zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen an die vom Kreis-ausschüsse ernannten Kommissionen zur Ablieferung zu bringen.

Bierstadt, den 18. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester heute Freitag Abend nach längerem Leiden, im 67. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Feucht.

Bierstadt, den 17. August 1917.

Die Beerdigung findet Montag um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Kirchgasse 2 aus statt.

Heute Vormittag 11 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante im vollendeten 58. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Wendel u. Kinder
nebst Angehörigen.

Bierstadt, den 17. August 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. August nachmittags um 3¹⁵ Uhr vom Trauerhause, Neugasse 16 aus statt.

Schweineversicherungs-Verein Bierstadt.

Infolge der ungewöhnlichen Inanspruchnahme der Kassenleistungen mußte der Monatsbeitrag mit Wirkung von 1. Juli L. 38. auf M. 1.50 erhöht werden, wozu unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis gesetzt werden.

Bierstadt, den 15. August 1917.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Herstellung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.50 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparatur

Druckladen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in d. Bierstädter Zeitung ausgeführt.

Prima
Einnach-Pfirich
zu haben bei Karl Schöne,
Langgasse 49.

Kleine Anzeigen
können nur gegen sofortige
Bezahlung
zur Aufnahme gelangen.
„Bierstädter Zeitung“

Ein gut erhaltenes
Bett
mit Matratze zu verkaufen.
Näheres im Verlag d. Ztg.

Waschfein



Waschfein
emailiert, in Guß,
Stahlblech, sowie
schiffe liefert

C. Eichhorn, Wiesbaden
Gutgroßhandlung
Telefon 3603
Klarenthalerstraße
Wiederverkäufer
Rabatt.